



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

24 (24.1.1943) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306661)

Waldhat, Vorst. Schneekiste. - Saalbau: a 3.30 Uhr.

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 2, 14-15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 X wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe 11. Jahrgang Nummer 24 Mannheim, 24. Januar 1943

Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpf. Postzustellungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Verpflichtender Ruf aus Stalingrad

Die Kämpfer der wilden Umiassungsschlacht fordern den Einsatz aller unserer Kräfte

Die Frage der Front

Von Fritz Kaiser

An der Ostfront stehen nun seit Wochen unsere Soldaten in schwerstem Kampf. Nur wer dem bolschewistischen Bestialismus als Soldat selbst gegenüberstand, kann sich eine ungefähre Vorstellung von der Härte des jetzigen Ringens machen. Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht sind in diesen Tagen schwerster Belastungsproben für unsere Soldaten genau so karg mit Worten, wie sie es bei der Verkündung der größten Siege dieses Krieges waren. Sie werden ergänzt durch PK-Berichte, die keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß es hier um die Bewährung in einem Kampf auf Leben und Tod geht.

Es ist unser aller Schicksal, und zwar nicht nur das deutsche, sondern das der ganzen abendländischen Welt, das hier entschieden wird. Das ist schon oft gesagt und so tausendfach auch von unseren Feinden bestätigt worden, daß nur gemeingefährliche Narren oder Schurken darüber noch diskutieren könnten. Wer einem solchen begegnet, macht sich mitalltuldig, wenn er ihn nicht ohne Gnade und auf kürzestem Wege unschädlich macht. Darüber besteht wohl Klarheit.

Ein anderes aber muß jetzt noch mehr als bisher unser ganzes Denken und Handeln erfüllen; die Gewissensfrage nämlich: Bestehe ich mit dem Einsatz meiner Kraft vor den Soldaten der Front?

Helfe ich siegen?

Keine Stunde darf nun diese Frage mehr in uns schweigen. Sie muß Ansporn bei der Arbeit, Antrieb zu strengster Selbsttätigkeit im Leben der Gemeinschaft und selbst Richtweiser für die Bemessung der Ruhestunden sein, die wir uns noch gönnen dürfen. Unter dieses innere Gesetz stellen Fahnenheld und Gehorsamspflicht den Frontsoldaten. Aber der Befehl, der ihn dazu zwingt, wäre im Grauen der Materialschlacht längst wirkungslos geworden, käme er nur als Zwang von außen. Daß er auch aus dem eigenen Herzen kommt, macht ihn erst in jeder Lage verbindlich.

In der Heimat kann uns nur der kleinste Teil unseres Beitrages zum Siege von außen befohlen werden. Gesetze und Verordnungen bestimmen.

Wer wollte den Krieg?

„Deutschland wartet seit Jahrem vergebens auf die Einlösung des uns gegebenen Abrüstungsversprechens der anderen. Es ist der ausdrückliche Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vermehrung des deutschen Heeres und unserer Waffen absehen zu können, sofern endlich auch die übrige Welt geneigt ist, ihre Verpflichtung zu einer radikalen Abrüstung zu vollziehen.“

So sprach der Führer am 23. März 1933 über die Sender der ganzen Welt. Deutschland war abgerüstet, Churchill, Roosevelt und die Juden hinter ihnen haben damals bewußt das Werk des Friedens hintertrieben. Niemand kann sie jetzt von dieser Schuld reinwaschen.

men in der Hauptsache, nicht was der einzelne tun, sondern was er lassen muß. Schieber und Kriegsverbrecher werden um einen Kopf kürzer gemacht. Arbeitsverweigerung, Kriegswirtschaftsabotage sind mit härtesten Strafen bedroht. Aber das sind ja doch nur Schutzmaßnahmen zur Ausmerzung gewissenloser Verbrechenstäter, die überhaupt das Recht verwirkt haben, sich zu unserem Volk zu zählen. Es gibt hier keinen Pardon. Trotzdem: wenn im übrigen jeder nach der Norm leben wollte, daß alles erlaubt sei, was nicht ausdrücklich verboten ist, dann wären wir schnell am Ende unserer Kraft. Wir dürfen uns jetzt vor allem auch in den kleinsten Dingen selbst keinen Pardon mehr geben. Darum geht es jetzt.

Ein paar Beispiele

Kannst du etwa den ruchlosen Rüpel gesetzlich belangen, der nun allmorgendlich im Gedränge des Verkehrs Schaffnerin und Fahrgäste beschimpft, statt daran zu denken, daß alle anderen auch besserer Laune wären, wenn sie im eigenen Wagen zur Arbeit fahren könnten? Hilft er siegen? Er mag eine halbe Stunde später etwa als technischer Direktor einer Waffenfabrik noch so unentbehrlich sein, in diesem Augenblick jedenfalls treibt er - wenn auch nur aus Gedankenlosigkeit - Sabotage an unserer Heimatarbeit, indem er einigen Dutzend Menschen die Laune verdirbt und damit Kraft stiehlt. Sehen wir solche Rüpel - manche tragen auch Röcke! - nicht jeden Tag? Sollen wir deshalb nach einem neuen Kriegsgesetz und nach der Polizeit rufen? Es wäre beschämend für die große Mehrheit unseres Volkes, die schon längst begriffen hat, daß jetzt Selbstschutz höchstes Gebot ist. Wir haben die Pflicht, solche Außenseiter mit ruhiger Bestimmtheit zurechtzuweisen. Es braucht nicht immer gleich eine lange Predigt zu sein. Ich habe neulich einem gesagt: „Ruhig, Dicker, erst siegen - dann schreien!“ Die Unstehenden behielten dabei ihre gute Laune und der Dicke fühlte sich ertappt und wurde nachdenklich. - In einem anderen Falle erlebte ich eine Blüeserin, die wegen der Ablehnung eines Schubbezugscheines dem umstehenden Volk zurief: „Dann schaffe mer halt auch nur noch, was

Unter dem Gesetz des totalen Krieges (Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 23. Januar.

„Die Stalingradkämpfer sind durch eine Hölle geschritten. Sie spürten die Glut eines infernalischen Hasses. Sie begriffen, daß diese Schlacht anders war als alle Schlachten, die sie bisher schlugen. Der deutsche Angriffswille erlahmte nicht. Aber der menschlichen Kraft sind Grenzen gesetzt. Sie wurden monatelang nicht abgelöst und konnten auch gar nicht abgelöst werden, weil der Krieg jeden Monat neue Aufgaben stellte. Die Kompanien, Bataillone und Regimenter lichteteten sich. Die Zahl der Kreuze auf den Heldenfriedhöfen nahm zu. Die Stalingradkämpfer sind über sich selbst hinausgewachsen. An der Stelle zwischen Don und Wolga hat die Stalingradschlacht den Höhepunkt der Weißglut erreicht. Und was die Stalingradkämpfer leisteten, wurde zu einem Vermächtnis für alle.“

Das sind Sätze des PK-Berichters Oswald Zenkner, Sätze, so hart, so realistisch und idealistisch zugleich, wie es die Schlacht im Osten gegen den Bolschewismus, wie es vor allem der Kampf unserer Soldaten im eingeschlossenen Stalingrad ist. Der OKW-Bericht am Samstag spricht von einem tiefen feindlichen Einbruch des stark überlegenen Feindes in die Verteidigungsfront von Stalingrad, der unter Aufbietung aller Kräfte aufgefangen wurde. Wir sehen aus diesem OKW-Bericht die immer noch ungebrochene Wut des Sowjetangriffes von Woronesch hinunter bis zum Kaukasus und im Gebiet von Leningrad.

Wir sind mit unsern Gedanken bei unsern Brüdern, Vätern und Söhnen im Osten, insbesondere bei jenen, die jetzt durch die Hölle von Stalingrad hindurchschritten. Wir wollen keine Worte über Heldentum schreiben, unsere Soldaten draußen sollen nur wissen, daß wir uns keiner Illusion über den bitteren Ernst hingeben, den sie, die den Wall gegen den Bolschewismus bilden, in der ersten Linie erleben und erleiden. Sie sollen aber auch die Gewißheit haben, daß wir uns bemühen, dem Opfer, das die Stalingradkämpfer bringen, gerecht zu werden.

Die Härte des Kampfes im Osten kann uns nicht schwächen, weil wir wissen, daß es in diesem Ringen um die Existenz unserer Nation, daß es buchstäblich um Sieg oder Vernichtung geht. Für den Sieg wird jedes Opfer gebracht, keine Leistung dafür kann zu groß sein, jede Kraft dafür ist zu mobilisieren. Härtester Einsatz aller ist die Forderung der Stunde, ist der Ruf, der von der Front zu uns kommt.

Wir wissen, daß man in London seine Sorgen hat über die U-Boote, daß man doch dem Volk dort immer wieder zuruft, daß 1943 für die Engländer ein sehr schweres Jahr sein wird. Aber nicht daraus ziehen wir die Kraft zu unserem Sieg. Wir können nur auf unsere eigene Leistung und die unserer Verbündeten bauen. Wir sehen in dieser Stunde um uns, wo noch Kräfte freizumachen sind für die Front, für die Rüstung. Wir wissen, daß nur durch totale Kriegsführung der totale Sowjet-Krieg erfolgreich beendet werden kann. Deshalb müssen die Restbestände des Friedenslebens, die keinen Wert für das Völkergesetz haben, abgestreift werden, deshalb

darf keiner, auch unter den Frauen und Jugendlichen, außerhalb des Gesetzes bleiben, das dieser Krieg uns diktiert hat.

Wir sind nur wenige Tage von dem 30. Januar entfernt, an dem vor zehn Jahren Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung die Macht in Deutschland übernommen haben. Dieser Sieg, der die Voraussetzung bildete zur Besetzung der Massenarbeitslosigkeit, des Massenelends, der Zerreißung des deutschen Volkes auf verschiedene Staaten, der Wehrlosigkeit, des kulturellen Niedergangs, dieser Sieg vom 30. Januar wurde errungen drei Monate, nachdem die Feinde des Nationalsozialismus glaubt hatten, die Partei sei am Ende. Im Frühjahr 1932 schien

Hinter Granationlänen kamen die Panzer

Der verbissene Abwehrkampf der deutschen Verteidiger in Stalingrad

Berlin, 23. Januar.

Zu den Kämpfen in Stalingrad am Freitag wurde folgender ergänzender Bericht aus gegeben:

In Stalingrad begann das erneute Toben der sowjetischen Artillerie schon in der Morgendämmerung. In den Feuerwirbel schlugen die Bomben der feindlichen Flieger hinein und verstärkten noch das Törmeln der Granaten, die den heldenmütigen Widerstand unserer Soldaten zerbrechen sollten. Während noch die Explosionen das immer wieder von Einschlägen umspülte Gelände aufrissen, stießen durch den Wald der hochgeschleuderten Erdfontänen starke Panzerformationen und Schützenverbände des Feindes vor. Die deutschen Soldaten stemmten sich dem Angriff entgegen. Karabiner, Handgranaten und Minen, Maschinengewehre, Haubitzen und Flakgeschütze bauten einen Wall von Eisen und Feuer vor die feindliche Übermacht. Aber immer wieder füllten die Bolschewisten die Lücken, die der erbitterte Abwehrkampf in ihre Reihen riß. Dem wachsenden Druck wichen unsere Soldaten aus, um sich aber sofort in verbessener Zähigkeit wieder festzusetzen und die eingebrochenen Bolschewisten aufzufangen. Von den bei diesem erbitterten Ringen vernichteten 28 Sowjetpanzer wurden wieder viele im Nahkampf erledigt.

Wichtige Paßstraße im Atlas geöffnet

Die Erfolge unserer Panzer und Gebirgsjäger in Tunesien

DNB Berlin, 23. Jan.

In Tunesien führten die am 18. 1. begonnenen Angriffskämpfe der deutschen und italienischen Truppen zur Eroberung taktisch wichtiger Stellungen. Fremdenlegionäre de Gaulles hatten tief im Süden von Tunis in den Ausläufern des Atlasgebirges Paßstraßen stark besetzt. Ihre in dem unübersichtlichen Buschwaldgelände angelegten Stellungen beiderseits der wichtigen Straße waren durch zahlreiche befestigte Kampfstände gesichert und der Paß selbst durch Minen und Pakgeschütze gesperrt.

Gegen diesen Riegel traten deutsche Panzer, Panzergrenadiere und Gebirgsjäger aus Tirol, Salzburg und Kärnten zum Angriff an. Von Sturzkampfflugzeugen und Zerstörern unterstützt, drangen die energisch vorwärts-

stürmenden Panzergrenadiere durch das schwierige Waldgelände vor, umfaßten die Flanke der Legionäre und erschienen überraschend im Rücken des Feindes, der gleichzeitig frontal durch die sich zäh und beharrlich vorkämpfenden Gebirgsjäger gefesselt war. Der hartnäckige Widerstand des Gegners brach in dem doppelten Angriff völlig zusammen. Die Jäger stürmten in der mond hellen Nacht zusammen mit den Panzergrenadiern das ganze Kampfgebiet von den letzten Widerstandsnestern. Der Feind flüchtete panikartig und ließ über tausend Gefangene und beträchtliche Beute zurück.

Unsere Truppen nutzten die Verwirrung des Gegners zum kräftigen Nachstoßen aus und brachten noch in der gleichen Nacht eine weitere Höhe in ihren Besitz, wobei der Feind wiederum schwere Verluste erlitt. Der Erfolg dieses ersten Kampftages lag darin, daß sich unsere Truppen mit dem Sturm auf die Höhen einen Straßenzug von großer Bedeutung freigemacht hatten. Sie öffneten sich damit zugleich den Weg zu weiteren Zielen und schon der graue Morgen des 19. 1. sah daher unsere Verbände erneut im Angriff, der zur wesentlichen Erleichterung des Einbruches in das Bergland führte. Die Vormarschstraße, die zwischen 600 und 800 m hohen Bergen hindurch und an fruchtbaren Feldern und zahlreichen Farmen entlang führt, bot den Panzern und Panzergrenadiern weithin das Bild eines in voller Flucht befindlichen Feindes.

Bei den weiteren Vorstößen und beim Zerschlagen von Gegenangriffen hatte der Feind wieder schwere Ausfälle. Zumeist unsere Flieger die zurückgehenden Kolonnen, die sich an Straßennotenpunkten stauten, mehrfach mit schweren Bomben eindeckten. Bis zum 20. Januar hatten die deutsch-italienischen Truppen bereits 1500 Gefangene, zwanzig Geschütze und einige Dutzend Maschinengewehre eingebracht. Sie ließen den Feind auch am 21. Januar nicht zur Ruhe kommen. In scharfen Nachdrängen stießen sie, wiederum von der Luftwaffe durch energische Angriffe gegen getarnte Geschütznestern und Panzer unterstützt, noch tiefer ins Gebirge hinein und stürmten weitere wichtige Höhenzüge. Sie brachten erneut tausend Gefangene ein und erhöhten damit die Gesamtzahl der Gefangenen in dem viertägigen Gefecht auf 2500. Unsere Truppen setzten ihren erfolgreichen Angriff fort.

Kriegserklärung auch von Syrien verlangt

Wie unsere Gegner sich die allmähliche Mobilisierung des Nahen Ostens denken

Ankara, 23. Jan. (Eig. Dienst.)

Aus Damaskus wird gemeldet, daß die Verhandlungen um die Besetzung des Präsidentenamtes sich solange hinziehen, weil die Engländer bestrebt sind, die Berufung des neuen Präsidenten von der Bereitschaft der Kandidaten zu einer Kriegserklärung an die Achsenmächte abhängig zu machen, eine Bedingung, für deren Erfüllung sich bis jetzt niemand bereit erklärt habe.

Außer dem Irak hat sich also nur Emir Abdalrah von Transjordanien dem „Krieg“ mit der Achse entschlossen, der sich bereits vor zwei Jahren, von der Welt völlig unbemerkt, zu diesem Entschluß durchgerungen hat, offenbar, weil er sich angesichts seiner Ernennung zum Ehrengeneral der britischen Luftwaffe zu einer ebenso billigen Gegenleistung verpflichtet fühlte.

Was den Irak betrifft, so ist nach den letzten Meldungen die innere Spannung durch die Kriegserklärung weitgehend verstärkt worden. In diesem Zusammenhang ist es jedenfalls bemerkenswert, daß die Regierung Nuri es Sald ihren Schritt ohne Befragung des Parlaments durchführte. Dieses war Anfang Dezember für eineinhalb Monate in Urlaub geschickt worden, damit die Regierung

„weitere Entschlüsse in Ruhe vorbereiten“ könne. Die Volksvertretung ist also vorsichtshalber gar nicht befragt worden.

Iberische Wirtschaftsergänzung

Lissabon, 23. Jan. (Eig. Dienst)

Im Rahmen der engen politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit Portugals mit Spanien wird sich am kommenden Donnerstag eine portugiesische Wirtschaftsdelegation zu den regelmäßigen stattfindenden portugiesisch-spanischen Handelsbesprechungen nach Madrid begeben, wo das beiderseitige Ein- und Ausfuhrkontingent festgesetzt werden soll. Im April wird eine spanische Handelsdelegation zu dem gleichen Zweck in Lissabon erwartet. Der gegenseitige Wirtschaftsaustausch zwischen den beiden iberischen Ländern hat sich in den letzten Monaten weiterhin äußerst günstig entwickelt und die Einfuhr portugiesischer Kolonialprodukte hat sich auf die spanische Versorgung vorteilhaft ausgewirkt, während andererseits vor allem der Einsatz der spanischen Schiffahrt im Dienst der portugiesischen Versorgung sich für Portugal als von großer Bedeutung erwiesen hat.

mer selber fresse könne! Hier war es dann ein einarmiger Unteroffizier, der dem rabiaten Weibstück einige passende Worte sagte, die sie ebenfalls nicht so schnell vergessen wird. So wollen wir uns gegenseitig, vor allem aber auch uns selbst erziehen.

Helfe ich siegen? wollen wir uns fragen, bevor wir uns wegen einer nicht allzu ernsten Erkältung krank melden. „Helft ihr siegen?“ sei unsere Rede an Arbeitskameraden, die im kriegswichtigen Betrieb eine Plauderecke einrichten und zur Unzeit die Hände ruhen lassen wollen. Helfe ich siegen? soll ich mich fragen, wenn mich ein innerer Schweinehund dazu verleiten will, sachliche Kriegsnotwendigkeiten unter dem Gesichtspunkt persönlicher Bequemlichkeiten zu betrachten. Helfe ich siegen? soll sich jeder fragen, der in diesen Wochen durch Kriegsdienstverpflichtung an eine wichtigere Arbeit gerufen und mit bisher ungewohnten Mühen belastet wird.

Es ist die Frage der Front an die Heimat, die hier in allen Fällen gestellt wird. Kein Grubeln über den Wahnsinn der Tatsache, daß sich fast die ganze Menschheit zum zweiten Male in fünfundsiebzig Jahren in einem mörderischen Kriege zerfleischt, soll jetzt in unseren Herzen Platz finden. Kein anderes Volk der Welt kann mit ruhigerem Gewissen seine ganzen Kräfte für einen kompromißlosen Sieg einsetzen, als das deutsche. Denn sein Führer war es, der nun seit zehn Jahren als Staatsmann mit höchstem sittlichen Ernst um die Erhaltung des Friedens und später um die Lokalisierung des Krieges gerungen hat. Keine Menschheitsglücker und Apostel mit uralten, leicht aufgewärmten oder neuen Friedensrezepten tun uns jetzt not. Keine blässen Hirngespinnne weltfremder Phantasten fordert die Stunde, sondern Soldaten-, Bauern- und Arbeiterfräule, die sich fester als je um Waffe, Pflug und Hammer spannen. Greise, Frauen und Jugendliche, die mit Anspannung aller Kräfte in die Lücke treten, die zu den Waffen oder in neue Betriebe gerufene Männer hinterlassen haben und noch werden. Leidenschaftliche Versäcker jedes bürgerlichen Außenseitertums brauchen wir. Menschen, die mit allen Idealen bei sich selbst anfangen, weil sie um die unendliche Kraft des Vorbildes wissen und mitgerissen sind vom Vorbild jener grauen Front, die aus Rauch und Trümmern, Not und Tod mit harten Augen und schmalen Lippen Stunde für Stunde die Heimat frägt: Helft ihr uns? Verdient ihr, daß die Saat unserer Opfer einmal auch für euch aufgeht?

Krankentransport nur noch durch Rotes Kreuz

DNB Berlin, 23. Jan. Der Führer hat in einem im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlaß den Krankentransport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Der Führer hat weiter den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti beauftragt, in Verbindung mit dem Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Professor Dr. Brandt, die Durchführungsverordnung des Reichsgesundheitsführers ist im gleichen Reichsgesetzblatt vom 20. 1. 1943 veröffentlicht.

Bisher waren mit dem Krankentransport zahlreiche Stellen besetzt, deren Tätigkeit nicht hinreichend aufeinander abgestimmt war. Hierdurch war vielfach eine einheitliche Lenkung des Krankentransports, namentlich in besonderen Fällen, in Frage gestellt. Die zur Zeit noch auf diesem Gebiet tätigen Stellen melden nun ihre Einrichtungen dem Deutschen Roten Kreuz und überführen sie auf Verlangen dem Deutschen Roten Kreuz gegen eine entsprechende Entschädigung, die sich nach dem Reichsleistungsgesetz regelt. Ebenso ist das Personal, das bisher den Krankentransport durchgeführt hat, unter Wahrung seiner bisherigen Rechte auf Verlangen zur Eingliederung in das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen. Die Neuregelung gilt nicht für den Krankentransport der Wehrmacht, der Waffen-H., der der Wehrmacht unterstellten Teile der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Dreizehn amerikanische Generäle, die von den Japanern auf den Philippinen gefangen genommen wurden, befinden sich gegenwärtig in einem Lager auf Formosa. Unter ihnen wird auch Generalleutnant Winwright genannt, wie in Washington bestätigt wird.

Politische Notizen zum Tage

Eine japanische Kabinettsverordnung sieht die völlige Neuordnung des Arbeitseinsatzes der Nation vor, um die kriegsgebotenen Höchstleistungen der Erzeugung sicherzustellen. Es können sowohl Männer als Frauen, bisher unbeschäftigte und solche Personen im Interesse des Staates eingesetzt werden, die in kriegswichtigen Betrieben tätig waren. Zweifelloser wird diese Anordnung mit aller durch die Umstände gebotenen Rigorosität durchgeführt werden. Aber es wird kaum harter Strafordnungen bedürfen, um die Japaner zu dem zu bewegen, was sie sowohl aus Einsicht wie aus Vaterlandsliebe und aus der tiefgegründeten Ehrfurcht für den Tenno in zahlreichen Fällen schon freiwillig tun.

Der australische Premierminister Curtin beklagte sich kürzlich, wie über London gemeldet wurde, bitter über die in Australien herrschende Arbeiterknappheit. Das Heer verschlinge eine stets größere Zahl von Menschen, die dann in den Rüstungsbetrieben fehlten. Man werde in der Zeitspanne von Januar bis Juni d. J. für kriegswichtige Arbeiten wenigstens weitere 140 000 Männer und 64 000 Frauen brauchen, d. h. über 200 000 Menschen, während man günstigfalls auf einen Zugang von 60 000 Arbeitern und Arbeiterinnen rechnen dürfe. Mr. Curtin hätte sich früher überlegen sollen, was es bedeutet, an einem toten Krieg teilzunehmen - zumal das noch ohne Not geschah. Das bedeutet nämlich, möglicherweise den letzten Mann und die letzte Frau an die Maschine stellen. Aber viele Australier haben den Sechstundentag noch nicht vergessen.

Der heroische Widerstand in Stalingrad

Tripolis kampflös geräumt / Feindliche Kräftegruppe in Tunesien eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Angriffe im Westkaukasus scheiterten. Die Absetzbewegung im Nordkaukasus verlief planmäßig. Im Dongebiet wurden zahlreiche Angriffe der Sowjets in schweren und wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Ein Gegenangriff deutscher Infanterie und Panzerverbände warf den Gegner weit nach Osten zurück.

Die Verteidiger von Stalingrad leisteten während des ganzen gestrigen Tages im heroischen Ringen stark überlegenen Feind Widerstand. Zwanzig Panzer wurden im Nahkampf vernichtet. Ein tiefer feindlicher Einbruch in die Verteidigungsfront wurde unter Aufbietung aller Kräfte aufgefangen.

Die schweren Abwehrkämpfe am mittleren Donlauf und südlich des Ladogasees dauern an.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika setzte sich nach Abwehr schwerer feindlicher Angriffe in der vergangenen Nacht

planmäßig vom Gegner ab. Mit dieser Bewegung nach Westen wurde Tripolis kampflös geräumt, nachdem alle Vorräte und das gesamte Kriegsmaterial aus der Stadt fortgeschafft und der Hafen zerstört worden war.

Im tunesischen Kampfraum nahmen die eigenen Kampfhandlungen einen günstigen Verlauf. Eine stärkere feindliche Kräftegruppe wurde eingeschlossen. Entsatzversuche abgewiesen. Bei reger beiderseitiger Lufttätigkeit wurden im Mittelmeerraum sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Tagesvorstößen zur Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr 17 Flugzeuge, vorwiegend Bomber.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in den Abendstunden des 22. Januar vereinzelt Bomben auf westdeutsches Gebiet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und im Mündungsgebiet der Flüsse Tees und Tyne an.

Ein notwendiger Tausch: Tripolis gegen Tunis

Die Stimmung in Italien gefaßt / Kein Verzicht für künftige Zeiten

Rom, 23. Jan. (Eig. Dienst.)

Die Räumung der Stadt Tripolis, deren Bekanntheit bei der Bevölkerung Italiens nach den Heeresberichten der vergangenen Tage keine Überraschung mehr ausgelöst hat, ist in Rom mit jener Fassung verzeichnet worden, die das in langen und harten Kriegsmontaten widerstandsfähig gewordene italienische Volk den schwankenden Kurven des Kampfes entgegenbringt. Man weiß in Italien, daß die 32 Monate des Kampfes um die nordafrikanischen Positionen nicht vergebens gewesen sind, man weiß, daß die deutsch-italienischen Truppen den britischen Armeen furchtbare Verluste beibrachten, daß glänzende Waffentaten auf dem heißen Wüstenboden von ihnen verrichtet wurden, die

in der Gesamtbilanz des Krieges schwerer wiegen als territoriale Gewinne, die übrigens von Deutschland und Italien durch die Besetzung von Tunis längst wettgemacht werden konnten.

Da man auch in Italien schon lange dazu übergegangen ist, die wirklichen Gegebenheiten zu sehen, versteht das italienische Volk sehr gut die enorme Bedeutung des Tausches: Tripolis gegen Tunis - die dem Herzen des Italieners an sich näher gelegene Front würde gegen eine strategisch bessere und für den Endsieg wichtigere eingetauscht. Freilich reagiert Italien auf den zeitweiligen Verlust von Tripolis auch mit einem harten Schwur: Nicht eher zu ruhen, bis dieser Ausgangshafen der italienischen Afrikapolitik wieder in den Besitz Roms zurückgelangt ist.

Major Lent, Sieger in 50 Nachtkampfen

Eine Wellington hat ein zähes Leben / Auch acht Tagesabschüsse auf der Latte

PK. Eichenlaubträger Major Lent errang in der Nacht zum 22. Januar seinen 50. Nachtkampfsieg. Wie beim letzten Angriff auf Berlin am 17. Januar, bei dem die Briten 25 meist mehrmotorige Nachtbomber verloren, trafen die Tommies auch in der Nacht zum 23. Januar, in der sie einen schwächeren Vorstoß nach Westdeutschland unternahm, auf den energischen Widerstand unserer Luftabwehr. Nachtjäger und Flak vernichteten wieder einen entsprechenden außergewöhnlich hohen Prozentsatz der eingesetzten britischen Bomber und fügten damit der britischen Luftwaffe eine neue Niederlage zu. Die unter Führung von Eichenlaubträger Major Lent stehende Nachtjägergruppe war auch in dieser Nacht an dem hervorragenden Abschuerfolg beteiligt. Der Kommandeur selbst errang mit dem Abschuss einer Wellington seinen fünfzigsten Nachtkampfsieg.

Als Major Lent von seinem siegreichen Luftkampf zurückkam, erklärte er: „Es war mein schwerster Luftkampf. Die Nacht war mondhell; es war ja eine Vollmondnacht. Schon konnte der Tommy unsere angreifenden Nachtjäger zu früh erkennen und ihnen sein Abwehrfeuer entgegenstenden. Es kam daher in dieser Nacht zu erbitterten Luftkämpfen, die an das fleglerische Können unserer Jäger die höchsten Anforderungen stellen.“

Als Major Lent das ihm für diese Nacht zugewiesene Jagdrevier durchkreuzte, stieß er auf eine Wellington. Major Lent riß sein wendiges Flugzeug herum und pirschte sich an den Feind heran. Bei diesem Manöver aber mußte der Tommy schon die ihm drohende Gefahr erkennen haben. Die Wellington drückte sofort stark nach unten weg und versuchte, im Tiefflug zu entkommen. Doch Major Lent ließ sich nicht abschütteln. Mit einer Prachtfahrt blieb er am Feind, und es entspann sich ein nervenzerrissener Kampf. Hin und her sausten die flirrenden Fäden der Leuchtspurmunition. Die Garben unseres Nachtjägers

aber lagen mitten im Rumpf der Wellington. Treffer um Treffer wurde beobachtet. Aber die erhohene Wirkung blieb aus. Die Wellington hatte ein zähes Leben und wollte nicht brennen. Bis auf nächste Nähe ging Major Lent nun an den kurvenenden und sich durch heftiges Abwehrfeuer verzweifelnd wehrenden Bomber heran. Dann endlich ging die Wellington unter dem wütenden Geschöhhagel, der minutenlang auf sie einhämmerte, in Flammen auf. Der Bomber stürzte senkrecht ab. Major Lent hatte auch diesen schwersten Luftkampf erfolgreich beendet und die Abschußzahl von 50 erreicht.

Die Erfolgsbilanz des vierundzwanzigjährigen Eichenlaubträgers weist neben fünfzig Nachtkampfsiegen schon acht Tagesabschüsse auf. Im Polenfeldzug erzielte er bereits am zweiten Kriegstag seinen ersten Luftsieg. In der großen Luftschlacht in der deutschen Bucht am 18. Dezember 1939 errang er seinen zweiten und dritten Luftsieg. Bei der Besetzung Norwegens am 9. April 1940 fiel der Staffel der Auftrag zu, den Flughafen Oslo-Fornebu einzunehmen. In den sich über dem Flughafen entwickelnden heftigen Luftkämpfen mit einem an Zahl überlegenen Feind erzielte Lent seinen vierten Luftsieg. Am Abend desselben Tages holte er noch ein Sunderlandflugboot herunter. Beim Schutz der norwegischen Küste gegen Angriffe englischer Bomber und bei Begleitschutzflügen nach Narvik folgten der sechste bis achte Luftsieg.

Dann wurde der junge Offizier Nachtjäger. Im Mai und Juni 1941 erzielte er seine ersten Nachtkampfsiege bei der Abwehr britischer Angriffe. Am 20. November desselben Jahres konnte der Wehrmachtsbericht bereits seinen zwanzigsten Nachtkampfsieg verkünden. Und in der Nacht zum 22. Januar holte nun Major Lent den fünfzigsten Nachtbomber vom Himmel. Mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, der Frontflugschleife in Gold, dem Narvikschild, dem Ehrenpokal des Reichsmarschalls für besondere Leistungen im Luftkrieg, dem Deutschen Kreuz in Gold, dem Ritterkreuz und dem Eichenlaub des Eisernen Kreuzes sowie der mehrmaligen namentlichen Benennung im Wehrmachtsbericht wurden bisher die Verdienste dieses erfolgreichen Pioniers der Nachtjagd gewürdigt. Schöner aber als alle diese Auszeichnungen und Ehrungen wird die Liebe und Verehrung sein, die dem Fliegerhelden aus dem Herzen der von ihm gegen britische Bomben geschützten Volksgenossen entgegenschlägt.

Kriegsbericht Walter Döfls

Sonderförderung verheirateter Studenten

Der Reichsstudentenführer über die Auszeichnung der Beurlaubung zum Studium

DNB Salzburg, 23. Jan. In Salzburg fand unter der Leitung von Reichsstudentenführer Dr. Scheel eine Tagung der Reichsstudentenführer statt. Dr. Scheel stellte zu Beginn seines Überblicks über die Erfahrungen des Kriegswintersemesters 1942/43 fest, daß das deutsche Studententum heute ausschließlich an der Front stehe. Nur ein verschwindend kleiner Teil des deutschen Studententums studiere im Kriege noch in der Heimat. Ein Teil der Studenten sei jedoch aus dringenden Berufs- und Ausbildungsgründen zur Zeit an die Hochschulen zum Studium kommandiert oder beurlaubt. Die Sonderförderung der Soldaten und der verheirateten Studenten sei ein großer Erfolg. Jedoch habe die Reichsstudentenführung einen weiteren Ausbau vor allem für die verheirateten Studenten beantragt. Im besonderen steht sich der Gesundheitsdienst des Reichsstudentenwerkes zur Verfügung. Außerdem wird in diesem Wintersemester eine großzügige Zahnärztliche Aktion durchgeführt.

Ueber dem Ozean abgestürzt

Lissabon, 23. Januar. (Eig. Meld.)

Die weite Entfernung der Kriegsschauplätze von den USA kostet allein auf dem Transport vielen Amerikanern das Leben. So teilte das Kriegsdepartement mit, daß bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von Panamario (Holl.-Guyana) 34 Passagiere dem Tod fanden, darunter auch der Beauftragte für die Ernährungsprobleme in Marokko und Algier, William Johnson, der Chef der New Yorker Geheimpolizei, Foxworth, und eine Reihe von Schriftstellern und Journalisten. Ferner ist ein großes Wasserflugzeug mit neunzehn Personen an Bord, darunter zehn Marineoffiziere, auf der Reise von Pearl Harbour nach San Francisco seit 24 Stunden überfällig.

Auch in Südamerika hat sich ein schweres Flugzeugunglück ereignet. In dem Luftverkehr zwischen Chile und Peru ist ein Flugzeug mit elf Passagieren verschollen, dessen Absturz man infolge schweren Nebels befürchtet.

Im Zeichen der U-Boot-Erfolge

Stockholm, 23. Jan. (Eig. Meld.)

Die Angst Englands vor den deutschen U-Booten wird in einer neuen Maßnahme bestätigt, nach der der Name des Schiffes auf den Warenpackungen aller Überseeschiffe seit dem 1. Januar 1943 nicht mehr erscheinen darf. Es ist stattdessen eine Codenummer bestimmt worden, die zusammen mit dem Namen des Docks, an dem das Schiff beladen worden ist und dem Namen des Bestimmungshafens in leuchtenden Farben aufgemalt wird. Für unsere U-Boote freilich ist die Menge der vernichteten Waren und die Anzahl der versenkten Schiffe wichtiger als das Aufspüren von Schiffsnamen. Wir erfahren sie ja dann allmählich doch aus den feindlichen Verlustlisten. So wurde jetzt von der britischen Admiralität wieder der Tod von insgesamt 79 Offizieren und Mannschaften bekanntgegeben, die bei der Versenkung der Fischkutler „Ullswater“, „Ben Gali“, „Caana“ und „Spaniard“, des Zerstörers „Queen“ und des Flakschiffes „Tynwald“ ums Leben gekommen sind. Auch die häufige Bekanntheit von Postverlusten durch den britischen Generalpostmeister gibt uns Anhaltspunkte für den Charakter der U-Boot-Beute. Gerade jetzt sind wieder Pakete und Briefe, die in England nach Brasilien, Französisch-Kamerun, nach Indien und den Seychellen aufgegeben wurden, als verloren gemeldet worden. Die USA-Truppen in England erhalten nach einer neuesten Bestimmung aus ihrer Heimat überhaupt keine Pakete mehr, weil man den Verlust scheut und außerdem für private Sendungen keine Tonnage mehr zur Verfügung stellen kann.

Die Schiffsraumnot der Gegner ergibt sich auch aus der Einstellung eines im Jahre 1888 in England gebauten und später von Chile angekauften Seglers in den Verkehr zwischen Argentinien und Chile. Dieser Segler lief während eines Sturmes in der Polarcro-Bucht zwischen Feuerland und der Stadelinsel auf, blieb dort 20 Jahre liegen und diente den Indianern und Robbenjägern als Wohnung. 1918 wurde er wieder flottgemacht, hat dann aber abermals von 1921 bis 1940 in Chile auf Strand gelegen. Zu solchen Museumsstücken muß man also drüben zurückgreifen, weil die USA den Schiffraum der südamerikanischen Staaten fast völlig für ihre Kriegszwecke in Beschlag gelegt haben.

Neues in wenigen Zeilen

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh der Führer an Kapitänleutnant Albr. Brandt und Hauptmann Heinrich Volker, Chef der Stabskompanie eines Panzergrenadierregiments.

Den Heldentod starben die Ritterkreuzträger Leutnant Erich Schuster, Zugführer in der Division Hermann Göring, und Leutnant d. R. Johannes Tillmann, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, der seinen schweren Verwundungen erliegen ist.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag verzeichnet zwei Luftangriffe auf den Hafen von Bone, durch die Brände und Explosionen in den Hafenanlagen hervorgerufen, zwei Dampfer versenkt und ein dritter schwer beschädigt wurden. Feindliche Flugzeuge bombardierten Ischia in der Provinz Ragusa, Pachino (Syrakus) und Poto ohne militärischen Erfolg.

Den Haushaltsplan Italiens für 1943/44, der Ausgaben in Höhe von 47 985 016 610 Lire bei einer Einnahme von 40 348 900 000 Lire ausweist, genehmigte der italienische Ministerrat am Samstagvormittag. Im Vergleich zu den Schätzungen ergibt sich eine Erhöhung der Gesamtausgaben um 4 180 500 000 Lire.

Lord Gort, der Gouverneur von Malta, befindet sich zur Ausheilung von Verletzungen, die er während eines Luftangriffs auf Malta erlitt, in einer Londoner Klinik.

Der Posten eines Chefs der Marineflieger ist nach einer Mitteilung der britischen Admiralität neu geschaffen und dem Konteradmiral D. W. Boyd übertragen worden.

Groß

Sonntag

Das F

Als Mann als Ehrenglied da freuten M den Heimat d Sprecher des und Haltung erkennung f Ehrenkleides Erlebnisse a nis für all d Alltagsver herumschla wie wir gl die diese Nicht gehen und List ein Der verkeh unsere Sorge und unsern gesehen dav einem Zeitp längst überh unnötig un seine Stim Winterhusten daß sie 39 Gr eintritt, ist s seine Stim Zweck, ihm schreiben? E also muß d kommen, un aber soll ma eben einer t tete? Da erbi Frau die dri sofort, Zustan er um dringe ständigen G gesetzt, bis o gruppe in d erträgliche Z der wegen de ten Flurs n gebrochen w Eine Mann tige Frau ni bestätigt. Un nehmen, daß vernünftig se stimmt daran den Soldaten Mut zeugt, u noch ein Ze briefes bei. A verzichtet Fr

Jetzt schon Wehrnachsch brauch für G längst vorüb der an die Z inzwischen le zufüllen. Sch sorgliche Hau wandt, um rend der El jetzt schon v leerer Einma Laufe der Mo an. Damit ist jetzt ab auf soll. Wer früh kann trotzdem

Wenn die Wi

In der Re erträgliches in denen d Grad unter weise in M Seltenheiten. Ob es frü sessene beha glißten Chro kalten Wint lang zugefö wird berich Eischeite tr Amboß auf schwang. I März. In 1820 war d Drei Jahre beladenen V deren fahre vom 10. Jan ein mit Eis nich mitten Schwein w Mannheimer nehmen, da etwas übrig werke abge

ar. (Eig. Meld) ... So teilte das ...

Groß-Mannheim

Sonntag, den 24. Januar 1943

Das Feldpostsorgenpaket

Als Mannheim die sieben Ritterkreuzträger als Ehrengäste in seinen Mauern sehen durfte, da freuten Männer und Frauen der schaffenden Heimat sich alle von Herzen, wenn diese Sprecher des Frontsoldatentums für Arbeit und Haltung der Heimatfront Worte der Anerkennung fanden. Diese Träger des grauen Ehrenkleides zeigten, daß sie über all den Erlebnissen an der Front nicht das Verständnis für all die kleinen Sorgen und Nöte des Alltags verloren haben, mit denen wir uns herumzuschlagen - aber sie zeigten uns auch, wie wir gleich den Soldaten draußen über diese Nichtigkeiten zur Tagesordnung übergehen und mit gutem Mut, Erfindungsgabe und List einen Ausweg finden müssen.

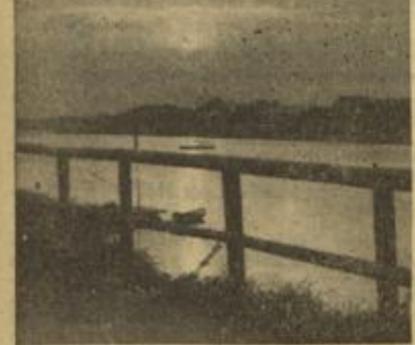
Der verkehrte Weg aber ist es, wenn wir unsere Sorgen brühwarm zu Papier bringen und unsern Frontsoldaten mitteilen. Abgesehen davon, daß die Nachricht erst an einem Zeitpunkt eintrifft, wo die Tatsache längst überholt ist, belasten wir damit nur unnötig unsern Feldfrauen und verderben seine Stimmung. Klein-Ursula hat einen Winterhusten - muß der Vater sofort wissen, daß sie 39 Grad Fieber hatte? Wenn der Brief eintrifft, ist sie längst gesund. Oder der Junge seine Stimmung. Klein-Ursula hat einen Zweck, ihm deshalb einen Klagebrief zu schreiben? Er kann ja doch nicht abhelfen, also muß die Mutter wohl allein zurecht kommen, und das geht bestimmt auch! Was aber soll man zu der Geschichte sagen, die eben einer dieser Ritterkreuzträger berichtete? Da erhielt ein Soldat im Osten von seiner Frau die dringende Aufforderung: „Komme sofort, Zustand unerträglich!“ Natürlich reichte er um dringenden Heimaturlaub ein; alle zuständigen Dienststellen wurden in Bewegung gesetzt, bis der Kommandeur von der Ortsgruppe in der Heimat erfuhr, daß der unerträgliche Zustand in einem Streit bestand, der wegen des Betretens eines frischgeschneerten Flurs mit schmutzigen Schuhen ausgebrochen war.

Eine Mannheimerin war diese unvernünftige Frau nicht, das hat der Ritterkreuzträger bestätigt. Und wir wollen auch gar nicht annehmen, daß die Mannheimer Frauen so unvernünftig sein können. Nein, die denken bestimmt daran, daß jeder Brief, jedes Päckchen den Soldaten von ihrer Liebe und ihrem guten Mut zeugt, und fügen den 100 Gramm nicht noch ein Zentnergewicht in Form eines Klagebriefes bei. Auf solche „Feldpostsorgenpakete“ verzichtet Front wie Heimat!

Jetzt schon Zuckersparkasse. Nachdem die Weihnachtszeit mit ihrem erhöhten Zuckerverbrauch für Gebäck und Süßigkeiten aller Art längst vorüber ist, ist es jetzt an der Zeit, wieder an die Zuckersparkasse zu denken und die inzwischen leergewordenen Einmachgläser aufzufüllen. Schon in Friedenszeiten haben vorzügliche Hausfrauen dieses Verfahren angewandt, um so die erhöhten Geldauslagen während der Einmachzeit zu vermindern. Wenn wir jetzt schon jede Woche etwas Zucker in die leeren Einmachgläser füllen, so sammelt sich im Laufe der Monate ein ganz beachtlicher Vorrat an. Damit ist nun aber nicht gesagt, daß von jetzt ab auf alle Süßspeisen verzichtet werden soll. Wer frühzeitig mit der Sparaktion beginnt, kann trotzdem gewisse Zuckermengen sparen.

Zeilen

Kreuzes verlieh Albr. Brandl ...



Wenn die Wintersonne versinkt... (Aufn.: Heif)

Launen strenger Winter am Rhein

In der Regel führt der Winter bei uns ein erträgliches Regiment. Die kalten Monate, in denen das Thermometer 20 und mehr Grad unter Null sinkt, gehören glücklicherweise in Mannheim und Umgebung zu den Seltenheiten. Ob es früher schlimmer war? Alteingesessene behaupten es wenigstens und in vorigen Chroniken wird viel erzählt von eisigen Wintern, in denen der Rhein wochenlang zugefroren blieb. Aus dem Jahre 1784 wird berichtet, daß der Rhein eine so dicke Eisdecke trug, daß ein Schמיד dort den Amboß aufschlug und lustig seine Hämmer schwang. 1807 blieb das Eis von Januar bis März. In den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1820 war der Rhein wochenlang zugefroren. Drei Jahre später konnte man mit schwer beladenen Wagen von einem Ufer zum anderen fahren. Im Jahre 1826 war der Rhein vom 10. Januar bis weit in den Februar hinein mit Eis bedeckt. Eine Wirtschaft hatte sich mitten auf dem Rhein aufgetan. Ein Schwein wurde geschlachtet, und wer den Mannheimer Appetit kennt, wird nicht annehmen, daß von den Würsten und Schinken etwas übrigblieb. Außerdem wurden Feuerwerke abgebrannt und allerlei Spiele ver-

Vom Morgenspaziergang der 2000 privaten Briefträger in Mannheim

Als zweite Stadt des Reiches führte Mannheim die Schließfächer ein

Es war ein stolzer Augenblick für den kaufmännischen Lehrling, als ihm der Bürochef mit beinahe feierlicher Miene eine große Ledermappe und einen Schlüssel übergab: „Du bist mit unserem Geschäftsbetrieb nun soweit bekannt, daß wir dir unseren Schließfachschlüssel anvertrauen können. Du holst zweimal am Tag in der Hauptpost die eingelieferte Post aus dem Schließfach unserer Firma und lieferst sie hier ab.“

Nun gehört der Stif zu der Schar, die allmorgendlich auf dem Geschäftsweg die paar Stufen zur Schalterhalle der Hauptpost am Paradeplatz hinaufspringen, um ins Büro die eingetroffenen Briefsachen mitzubringen. Es herrscht ein reges Kommen und Gehen in der Post um die Zeit des Arbeitsbeginns in den Mannheimer Kontoren. Klapp - klapp machen die kleinen Türchen, Schlüsselbünde klappern, rascheln fallen Briefbündel in die bereitgehaltenen Taschen. Mit gewohnheitsmäßigem Griff werden die Schlüssel im Patentschloß umgedreht, die Mappe im Gehen zugemacht und unter den Arm geklemmt. So hat sich jeder Betrieb, der von einer raschen Postzustellung abhängig ist, seinen eigenen Briefträger angestellt.

Meist beachten wir die Breitseite mit den rechtwinklig abgeteilten Feldern und Spinden überhaupt nicht. Wenn aber morgens die roten Autos ganze Wagenladungen mit Postsachen vom Hauptbahnhof gebracht haben, beginnt ein eifriges Sortieren und Einordnen in die Fächer auf der „Amtsseite“. Ununterbrochen kommen die Jungen heran und fegen auf der „Kundenseite“ mit vielgeübter Handbewegung den Fachinhalt in ihre Mappen. Dann noch einmal auf die Zehenspitzen gestellt, um auch die letzte Postkarte herauszuangeln. Dieser Knirps da muß sogar den schmalen Streifen als Trittbrett benutzen, um sein Schlüsselloch im obersten Stockwerk zu erreichen.

Seine weiblichen Konkurrentinnen kichern vernehmlich. Er hat sich sein Fach deutlich angekreuzt. Eine kleine Gedächtnisstütze ist ja ganz praktisch, vor allem, wenn man sich den beinahe 700 verschiedenen Schlüsselöchern gegenüberstellt. Genau gezählt sind es

698. Ob das Fach Nummer eins tatsächlich noch das erste seiner Art ist, wie es vor mehr als sechs Jahrzehnten in Mannheim erstmalig eingerichtet wurde? Die tastenden Schlüssel haben in den Jahrzehnten tiefe Striemen in die Felder gekratzt. Generationen von Kaufmannslehrlingen, früher Commis genannt, haben ihren täglichen Pflichtspaziergang hierher gerichtet. Merkwürdig und zugleich die stufenweise Erweiterung der Zahl der Fächer



Das Postschließfach gestattet es ihm, sein eigener Briefträger zu sein

andeutend ist die Nummerngebung. Die ersten drei Felder mit etwa 200 Flächen sind horizontal durchnummeriert. Sie bildeten gewiß den anfänglichen Bestand. Später angebaute Gruppen sind von links nach rechts, andere wieder von rechts nach links gekennzeichnet. Ein schmaler Glasschlitz läßt schon von außen erkennen, ob das Fach überhaupt einen Inhalt beherbergt. Scharfkantig und verschöndert sind die Schlüsselöcher. Keiner der Patentschlüssel gleicht einem zweiten.

Doch was gegen den Schalteraum mit einem Patentschloß gesichert ist, hat auf der Amtseite keinerlei Verschluss nötig. Wir haben uns einmal die „Kehrseite der Medaille“ angesehen. Hier hat wohl die gesamte Mannheimer Geschäftswelt ihre Visitenkarten abgegeben. Über den vielen hundert kleinen und größeren Fächern lesen wir die klingvollen Namen alter und junger Mannheimer Geschäftshäuser. Es gibt sogar ausgesprochene Veteranen darunter, die seit Jahrzehnten das gleiche Fach innehaben. So hat z. B. Nummer „Zehn“ schon seit über einem halben Jahrhundert den gleichen Besitzer und das traditionsreiche Fach Nummer „Eins“ ist ab 1911 der private Briefkasten eines angesehenen Hutgeschäfts.

Auf der Rückseite waltet der Sortierer seines Amtes. Er muß 698 Firmennamen im Kopf und im Griff haben. Schon wenige Minuten, nachdem eine Wagenladung vom Bahnhof gekommen ist, legt er die ersten Briefe ins Fach. Etwa eine Stunde später haben die Fächer die gesamte Menge aufgeschluckt. Sind Wert- oder Einschreibsendungen, Pakete oder sogenannte „Langrohr“-Sendungen unmittelbar am Schalter abzuholen, legt der Verteiler eine entsprechende Mitteilung zu den Briefen, und der Abholer weiß Bescheid. Da in manchen Fällen die Firmen Wert darauf legen, daß ihre Angestellten keinen Einblick in die eingelaufene Post erhalten, werden automatisch verschließbare Kästen in die Fächer eingesetzt.

Wie in der Hauptpost, geht es auch an den Schließfächern der Bahnpost und der Zweigpostämter zu. Annähernd 2000 Mannheimer Geschäftsleute - denn diesen stehen die Fächer in erster Linie zu - machen von der Möglichkeit Gebrauch, sich die einlaufende Post selbst zuzuleiten. Es bedeutet für sie eine wesentliche Zeitersparnis gegenüber der Zustellung durch den Briefträger. Ganz abgesehen davon füllen die Postsendungen großer Firmen mitunter mehrere Waschkörbe täglich, ohne die Pakete. Für die Selbstabholung von Paketen ist das Bahnpostamt räumlich besser eingerichtet.

Verschließbare Abholer sind in Europa durch die Schweiz 1873 erstmalig ausprobiert worden. 1878 hatte die schwäbische Postverwaltung ebenfalls den Versuch gemacht. Im Neubau der Mannheimer Post, 1881, wurden dann neben einer gleichen Einrichtung in Bremen die wichtigsten Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt. Sie waren so günstig, daß bis zum Jahre 1939 bei über 4000 Postämtern insgesamt 175 000 Schließfächer errichtet worden sind. Mannheim ist bei der Vielfalt seines Geschäftslebens ein großer Nutznießer dieser Einrichtung, für deren Einführung und Erprobung Mannheim Pionierdienste geleistet hat.

Unsere kleine Mannheimer Stadtchronik

Schwesternschülerinnen vor dem Staatsexamen

Achtzig Schwesternschülerinnen des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern in den Krankenpflegeschulen Villigen, Freiburg, Waldshut, Singen und Mannheim und in den Säuglingspflegeschulen Straßburg und Karlsruhe bereiten sich zum Staatsexamen im Monat März vor und werden nach bestandener Prüfung die Schulen verlassen.

Es ist selbstverständlich, daß diese Lücke ausgefüllt werden muß. Zu diesen achtzig Plätzen, die im Monat März frei werden, sind noch fünfzig zu besetzen, so daß für den 1. April (nicht 1. Mai, wie irrtümlich berichtet wurde) hundertdreißig Mädchen Gelegenheit geboten wird, als Schwesternschülerinnen in Kranken- und Säuglingspflegeschulen einzutreten.

Jedes gesunde Mädchen, das Lust und Liebe zum Berufe der Schwester verspürt, um später als Säuglings-, Gemeinde- und als Krankenschwester eingesetzt zu werden, kann sich melden. Voraussetzung ist die Vollendung des achtzehnten Lebensjahres, gute Allgemeinbildung, Ableistung des Pflichtjahres beziehungsweise der Nachweis hauswirtschaftlicher Tätigkeit. Für Achtzehn- bis Neunzehnjährige ist die Ableistung des RAD Pflicht. Anfragen und Meldungen sind an die Gauoberin des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern e. V., Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2, zu richten.

Aus der Arbeit unserer Feuerschutzpolizei. In der Woche vom 15. bis 21. Januar wurde die Feuerschutzpolizei 121 Mal alarmiert. Zwei Brände galt es zu löschen. Einen Schuppenbrand in der Käfertaler Straße und einen Brand in einem Unterkunftsraum in Feudenheim. Des weiteren wurde die Feuerschutzpolizei zu zwei Hilfeleistungen gerufen. In der Seckenheimer Straße war ein Personenkraftwagen gegen ein Baugerüst gefahren, wodurch es einzustützen drohte. Das Gerüst mußte an verschiedenen Stellen verspannt werden. Der Personenkraftwagen wurde auf polizeiliche Anordnung sicher gestellt. Von einer Unfugmeldung in der Relaisstraße ist zu berichten, 116 Krankentransporte wurden durchgeführt.

Wo ist deine LS-Rettungsstelle? Bei feindlichen Luftangriffen auf das Reichsgebiet hat sich herausgestellt, daß der Zivilbevölkerung zum großen Teil die Lage ihrer zuständigen LS-Rettungsstelle und deren Zweckbestimmung unbekannt ist. Jeder Volksgenosse muß sich umgehend darüber unterrichten, wo sich die für seinen Wohnbezirk zuständige LS-Rettungsstelle befindet. Die LS-Rettungsstellen sind nur für Verletzte da. Weder den Angehörigen der Ver-

letzten, noch den Obdachlosen ist der Aufenthalt in den LS-Rettungsstellen gestattet, da die Raumverhältnisse auf das äußerste beschränkt und die Einsatzfähigkeit der LS-Rettungsstellen durch den Aufenthalt von Unverletzten und Obdachlosen sehr behindert, wenn nicht in Frage gestellt wird.

Mit dem EK II wurde Unteroffizier Hans Fesenbeck, Mannheim, Schweitzerstr. 71 ausgezeichnet.

Wir gratulieren Frau Margarete Britsch, geb. Wetzel, Trägerin des silbernen Mutterehrenkreuzes, Mannheim-Seckenheim, Hauptstr. 115, feiert heute ihren 81. Geburtstag, ebenso Frau Barbara Emmerich Wwe., geb. Keil, Ladenburg, Prevastraße, den 80. Geburtstag feiert Ludwig Schäfer, Ivesheim, Schloßstr. 40. Peter Heinrich, Mannheim, S 4 7-9, begibt seinen 75. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag feiert Johann Mieser, Mannheim-Sandhofen, Taubenstraße 31, desselichen Jul. Gramsch, Mannheim, Waldparkstraße 30, Hotelportier, Xaver Lang, Mannheim, Rheinhäuserstr. 48, begeht heute den 65. Geburtstag, Xaver Lang ist seit 31 Jahren im Union-Hotel als Portier tätig.

Ihr 40jähriges Ehejubiläum besetzen heute die Eheleute Adam Koch und Frau Lisette, geb. Steck, Mannheim, Fahrlochstr. 3.

Das Fest der Silberhochzeit feiern Oskar Hadaeck und Frau Katharina, geb. Frömbsen, Ladenburg, Hauptstraße.

Für 25jährige treue Tätigkeit im öffentlichen Dienst wurde der bei der Stadt Sparkasse Mannheim beschäftigte Sparkasseninspektor Karl Maurer mit dem Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet.

Wasserstandsbericht vom 23. Jan. Rhein: Konstanz 266 (-2); Rheinfelden 189 (-4); Breisach 111 (unv.); Kehl 187 (-4); Straßburg 160 (-3); Maxau 252 (-3); Mannheim 221 (-8); Kaub 156 (-9); Köln 218 (-8). - Neckar: Mannheim 222 (-8).

Verdunkelungszeit: Von 18.15—7.30 Uhr

Kurze Meldungen aus den heimatlichen Gauen

Burg Hornberg

Bei dem Dorf Neckarzimmern, wo das Schloß der Familie von Gemmingen-Hornberg steht, blickt weithin, das Neckartal beherrschend, die bekannte Burg Hornberg in die Landschaft. Die Wohnbauten der einst wohlgegliederten trotzigen Feste, erstmals 1164 urkundlich erwähnt, geben einen Begriff von ihrer einstigen Stärke. Ideal ist die Lage. Wir staunen, was Menschenhand ohne viel Hilfsmittel in mehreren Bauabschnitten, an mehreren Wappensteinen und Schlüsselsteinen unschwer abzulesen, hier errichtete. Wir sehen oben die Schuppenrüstung des berühmtesten Burgherren, der auch im Bauernkrieg eine Rolle spielen mußte und dessen Lebensgang etwas umstritten ist. Götz von Berlichingen, der das Ritterhandwerk, wie es seiner Zeit gezeigte, gründlich erlernt hatte, verkörpert einen wehrhaften Haududen eines untergegangenen Standes. Jeder, der die Burg am Neckar mit ihren einst wehrhaften Zinnen besucht, wird an diese Gestalt denken, die einer unserer letzten Ritter war.

Schwarzschlächter zum Tode verurteilt

Karlsruhe. Der Rosenwirt Karl Friedrich Demarex in Eggenstein stand schon lange im Verdacht, schwarz geschlachtet zu haben. Bei einem überraschenden Zugriff gelang es, Demarex auf frischer Tat zu ertappen. Die einsetzenden Ermittlungen erbrachten den Beweis, daß der Angeklagte Demarex eine ganze Viehherde, und zwar insgesamt 39 Rinder, 33 Kühe, 11 Großtiere, 81 Kälber und 180 Schweine im Schlachtgewicht von etwa 26 000 Kilo schwarzgeschlachtet hatte. 714 Zentner Fleisch hat dieser gewissenlose Schwarzschlächter also der Allgemeinheit entzogen, und damit gewinnbringendes Geschäft gemacht, nun hat ihn die gerechte Strafe getroffen. Das Sondergericht Mannheim verurteilte diesen schon früher wegen Schwarzschlachtung vorbestraften Volksschädling wegen Kriegsverbrechens unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode. Seine Gehilfen, die er ebenfalls in dieses Verbrechen hineingezogen hatte und die sich wegen Mithilfe an den Schwarzschlachtungen vor dem Sondergericht verantworten mußten, kamen zum Teil mit Zuchthausstrafen davon,

Abgabe von HJ-Kleidung wird in der Kleiderkarte vermerkt

Zur Abgabe von HJ-Kleidung wird von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder, mitgeteilt: Parteiamtliche Bekleidungsgegenstände der HJ dürfen, soweit sie im Katalog der vierten Reichskleiderkarte aufgeführt sind, auf Punkte der Kleiderkarte nur dann abgegeben werden, wenn der Inhaber der Kleiderkarte gleichzeitig seinen HJ-Ausweis vorlegt. Die Abgabe des Kleidungsstückes ist von der Verkaufsstelle auf der Reichskleiderkarte unter Nennung des Verkaufstages und Anbringung des Firmenstempels zu vermerken.

Pforzheim. Der 61 Jahre alte Emil Werner wurde zu einem Jahr Gefängnis wegen Devisenvergehens in zwei Fällen und zu einer Geldstrafe von 20 000 RM verurteilt. Werner hatte in den Jahren 1918/39 118 ausländische und 371 inländische Goldmünzen verborgen gehalten und der Reichsbank nicht angemeldet. Das Gold wurde teilweise im Keller, im Küchenschrank sowie im Nachtschloß des Werner versteckt aufgefunden und beschlagnahmt.

Freiburg. Am Institut für Bienenkunde in Freiburg fand vor kurzem neuerdings ein Bienenseuchenlehrgang statt, an dem 123 Inker aus Baden, Westmark und Elsaß teilnahmen. Viele der Teilnehmer werden demnächst zu amtlichen Bienenseuchenverständigen ernannt werden und bei der praktischen Bekämpfung der Bienenseuchen in ihren Wohngebieten mitarbeiten und mit dazu beitragen, die erreichten sehr erfreulichen Erfolge in der Bienenseuchenbekämpfung nicht nur zu halten, sondern weitere Fortschritte auf diesem Gebiete zu machen.

Neunkirchen. Der Lokomotivführer Ludwig Bender von Sulzbach wurde am Bahnhof in den frühen Morgenstunden mit zwischen den Bahngleisen aufgefunden. Bender ist vermutlich beim Überschreiten der Geleise von einem Zug erfaßt und überfahren worden.

Zweibrücken. Die Alexanderkirche, nach ihrem Erbauer, dem Herzog Alexander von Zweibrücken benannt, blickt jetzt auf eine 450-jährige Geschichte zurück. 1493 wurde der Grundstein gelegt, doch über siebenzehn Jahre währte es, bis das dreischiffige, spätgotische Bauwerk stand.

Rammelfangen. In dem kleinen Saardörfchen bekam die Kuh eines Landwirts des nachts Gelüste nach etwas Besonderem. Sie riß sich von der Kette los und begab sich auf die Suche. Ein Eimer Wagenschmier, der im Wege stand, schlen ihr besonders schmackhaft zu sein. Sie fraß die fünf Pfund restlos auf. Und nicht mal übel ist ihr dabei geworden. Wirklich ein Kuhmagen!

Selbstkontrolle

Lange vor dem Kriege kam ein großes mittel-

Erschließung der mandschurischen Wirtschaft

Japans Leistungen auf dem asiatischen Festland

Bei der Durchführung des ersten Fünfjahres-

397 Prozent, Stahlfabrikation auf 264 Prozent,

Der britische Diamantenbergbau

Als große Überraschung für die Anteilhaber

In Kürze

Bierbrauerei Durischer Hof AG vorm.Hagen,

Mannheim. Die Hauptversammlung, in der ein

Übernahme der Lohnsteuer durch den Arbeit-

Schiffsverluste der Neutralen im bisherigen

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Griechisch

In gleicher

Familienanzeigen

Unserem Wolfgang wurde ein

Für die überaus zahlreichen schrift-

Antliche Bekanntmachungen

Für die Abgabe von Besuchscheinen für den Erwerb

Lederhose, neuw. od. gut erh.

Kersti? Wir

verständnis, und rollen-

Hart und schwer traf uns die

Allein lieben Bekannten zeigen wir

Ausgabe von Tankausweiskarten für

Schmidt, Bildhauer, zuletzt in

Stabshelferinnen zum Einsatz bei bodenständig, Dienststellen des Heeres in den besetzten Gebieten (Westen, Norden u. Osten) gesucht. Zur Einstellung kommen Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Bürohilfskräfte. Auch ungelernete Kräfte können sich melden. Ihnen wird bei Eignung eine kostent. Ausbildung gewährt. Neben den vollen Bezügen nach den Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst erhalten Stabshelferinnen im Einsatz freie Unterkunft, freie Verpflegung sowie eine nach Leistungen abgestufte Barzulage. Einsatzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bewerberinnen zwischen 21 und 45 Jahren melden sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes und evtl. Zeugnisabschriften. Auch Kräfte zwischen 17 und 21 Jahren können mit Aussicht auf spätere Verwendung in den besetzten Gebieten eingestellt werden. Nächste Meldestelle: Heeresdienstvermittlung Mannheim, Kronprinzenstraße 89.

Werkküchenführer, i. ungenügend. Stellg. ein. groß. Werkes, gelernt. Koch, fröh. selbst. erf. in d. Werks- u. Lagerküche, zu sich bis 15. 2. 43 zu verändern. 4136B

Privat-Handelsschule Danner L. 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchhalt. abds. Gröndl. Nachhilfe in Englisch, Französi., Lat. erteilt Ruf 245 29

Künstliche Augen fertigen wir f. unsere Patienten am Mittwoch, 3. Febr., u. Donnerstag, 4. Febr., in Mannheim, Union-Hotel am Hauptbahnhof. Gebr. Müller-Welt, Stuttgart. Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Libelle. Täglich 18.45, Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 14.45: „Immer weiter - Froh und Heiter“, unser neues, großes, lustiges Programm. Vorverkauf immer für 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr. Libelle-Kasse, O 7, 8.

Ufa-Palast. 6. Woche! Ein noch nie dagewesener Erfolg! - Veit Harlan's erster dramatischer Farb- Großfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ - mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klüger, Kurt Meisel u. a. Spitzleitung: Veit Harlan. - Beglückliche nicht erlaubt! - Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Bügelinnen f. chem. Waschanstalt sof. gesucht. Alois Pusch, Qu 3, 6-7, Ruf Nr. 215 11

Zu verkaufen 2 He-Anzüge, mittl. Gr., à 40,-, Ueberzieher f. alt. Mann 50,-, He-Pullover, braun, 30,- z. vk. Kreb, T. 2, 14.

Wasserturm - Bahnhof. Möbl. Zimm. an 2 Herren sof. zu vermieten. Moltkestraße 4, 1 Tr.

Medizinalkasse Mannheim. U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 267 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnleistungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs.

Veranstaltungen Tanzabend Manvela del Rio, die gefeierte spanische Tänzerin mit ihrem Ensemble. Donnerstag, 28. Jan. 1943, 18.30 Uhr. Musensaal-Rosengarten. Die für 10. Februar im Vorjahr gelösten Karten behalten Gültigkeit.

Ufa-Palast. Heute Sonntagvorm. 19.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: „Die goldene Stadt“. Dazu: Die neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Stabshelferinnen zum Einsatz bei bodenständig, Dienststellen des Heeres in den besetzten Gebieten (Westen, Norden u. Osten) gesucht. Zur Einstellung kommen Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Bürohilfskräfte. Auch ungelernete Kräfte können sich melden. Ihnen wird bei Eignung eine kostent. Ausbildung gewährt. Neben den vollen Bezügen nach den Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst erhalten Stabshelferinnen im Einsatz freie Unterkunft, freie Verpflegung sowie eine nach Leistungen abgestufte Barzulage. Einsatzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bewerberinnen zwischen 21 und 45 Jahren melden sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes und evtl. Zeugnisabschriften. Auch Kräfte zwischen 17 und 21 Jahren können mit Aussicht auf spätere Verwendung in den besetzten Gebieten eingestellt werden. Nächste Meldestelle: Heeresdienstvermittlung Mannheim, Kronprinzenstraße 89.

Werkküchenführer, i. ungenügend. Stellg. ein. groß. Werkes, gelernt. Koch, fröh. selbst. erf. in d. Werks- u. Lagerküche, zu sich bis 15. 2. 43 zu verändern. 4136B

Privat-Handelsschule Danner L. 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchhalt. abds. Gröndl. Nachhilfe in Englisch, Französi., Lat. erteilt Ruf 245 29

Künstliche Augen fertigen wir f. unsere Patienten am Mittwoch, 3. Febr., u. Donnerstag, 4. Febr., in Mannheim, Union-Hotel am Hauptbahnhof. Gebr. Müller-Welt, Stuttgart. Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Libelle. Täglich 18.45, Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 14.45: „Immer weiter - Froh und Heiter“, unser neues, großes, lustiges Programm. Vorverkauf immer für 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr. Libelle-Kasse, O 7, 8.

Ufa-Palast. 6. Woche! Ein noch nie dagewesener Erfolg! - Veit Harlan's erster dramatischer Farb- Großfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ - mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klüger, Kurt Meisel u. a. Spitzleitung: Veit Harlan. - Beglückliche nicht erlaubt! - Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Verlag v. Sch... Mannheim. R... Ferner-Samme... Erscheinungsw... wesenl. Zeits... Anzeigenpreis... gültig. - Zahl... Erfüllungsort... Montag-Aus... Da... Versdärft... Bolsche... Seit Tagen... Truppen im... Winterschlach... allen Teilen... Kämpfen dies... Opfer der We... man mit Woc... Seit zwei Mon... lungen gegen... den bolschew... von Panzer... stierter Artille... Bericht vom... Stalingrad d... starker feindl... verschräft hat... ein erster gr... Den Sinn dies... ren Soldaten... Oberkommand... ten: „Sie fest... Einsatz stark... blinden nun... feindlichen N... tigsten Stütz... In den Stun... gibt es wohl... und darüber... Europas niem... und der sch... digkeit d... ges gegen... Gefahr be... längst über... anderen europ... wäre, wenn n... Augenblick s... hätte. 20 J... nun von feind... ist, die Mi... schen Riesen... einer zuehne... zum Überfall... Verlaufe des... Bolschewiste... wenn aber Ta... und Geschütz... blieben sind... sen, immer n... tillerie von d... schine ausges... ein neuer B... Gefahr, die... Völker lauer... bannen instä... nicht die deu... deten dem b... gegengeworfe... der Heidenkr... in Stalingrad... stande de... kes und eb... tionen gilt... einzelnen Deu... letzten Einsat... spornen wir... Europa nic... Sie werden... are Feinde... Wieder 59... Nachdem a... feindliche Fl... sees abgesc... dort am 23... folgereichen... ger mit bol... freier Jagd... sacher Jäger... vor und fing... Front befind... verband ab... griffen sofort... den feindlich... flegler und... gefechte, die... bis in Boder... Bolschewiste... am 23. Janu... scheidungswa... Sonntag 21 o... Philipp so... und errang d... Hahn verne... zeuge und... An der E... schmitt-Jäger... 23. Januar f... zum Luftkam... zersprengten... feindlichen... scharhabinge... Minuten dre... stürzten und... Sonntag wur... Flugzeuge v... Absturz geb...